

Windenergie und Landschafts- schutz im Einklang?

Im Leserbrief in der Ausgabe 4/06 bezeichnet F. Schmid das Verhältnis von Windenergie und Landschaftsschutz als "realistischerweise nicht lösbares Dilemma". Im Rahmen meiner politischen Tätigkeit und als Präsident von Suisse Eole habe ich die Diskussion um dieses Thema intensiv miterlebt. Heute kann ich sagen, dass in der Frage eine gute und tragfähige Lösung gefunden wurde.

Walter Schmiech

Im Jahre 2004 wurde von den Bundesämtern ARE, BFE und BAFU das „Konzept Windenergie Schweiz“ verabschiedet, das in einem partizipativen Prozess unter anderem mit den mitgliederstarken, demokratisch legitimierten Umweltorganisationen Pro Natura und WWF entstanden ist. Das dem Konzept zu Grunde liegende Prinzip ist die Konzentration von Windturbinen an geeigneten Standorten. Folgende Kriterien für den Bau von Windparks (ab 3 Anlagen) wurden darin festgehalten: Windaufkommen, Erschliessung, Siedlungsabstand, Verträglichkeit mit Natur und Landschaft. So werden etwa nationale Inventare und Schutzgebiete sowie Wald jeweils inklusive Schutzperimeter für Windparks ausgeschlossen. Das Konzept ist eine ausgezeichnete Basis, den von Suisse Eole stets angestrebten Interessenausgleich zwischen Windenergie und Landschaftsschutz umzusetzen.

Auftrieb erhält das Konzept nun durch das Ende August 2006 vom Bundesgericht gefällte Urteil zugunsten des Windparks Crêt-Meuron (NE), das ein klares Signal für einen Ausbau der Windkraftnutzung in der Schweiz ist. Die Realisierung dieses Windparks entspricht dem Willen der Neuenburger Regierung, der lokalen Bevölkerung sowie der kantonalen Sektionen von WWF und Pro Natura. Der Standort wurde überaus sorgfältig nach den Kriterien des Konzepts ausge-

wählt. Dass beim Crêt-Meuron keineswegs eine unberührte Natur vorzufinden ist, sondern eine vielfach vorbelastete, zeigt das Zitat aus dem Gutachten von Pro Natura: „Was den Standort «Crêt-Meuron / Derrière Tête de Ran» betrifft, so bestehen in der Nähe zahlreiche Installationen (Restaurant, Skilift, Zufahrtsstrassen, Stromleitungen, Hochspannungsleitung) und der Ort wird bereits viel besucht.“ Auch das Bundesgericht kommt in seinem Urteil zum Schluss, dass an diesem Standort – eventuell mit geeigneten Massnahmen – die Interessen der Natur gewahrt werden können.

Zweifellos haben Windturbinen einen Einfluss auf das Landschaftsbild. Ob positiv oder negativ, ist Ansichtssache. Fakt ist hingegen, dass sich in der Schweiz auch unter landschaftsästhetischen Kriterien überzeugende Standorte finden lassen. Und dass sich die Turbinen nach Ende ihrer Lebensdauer abbauen und rezyklieren lassen – ohne Spuren und Abfälle zu hinterlassen. Suisse Eole appelliert an die Stiftung Landschaftsschutz und den Schweizer Heimatschutz, bei der Einschätzung von Windenergieprojekten künftig



das Augenmass nicht zu verlieren. Beispielsweise stehen auf Landesgebiet rund 1 Million Hochspannungsmasten. Dagegen nimmt sich die Zahl der Windturbinen, die je aufgestellt werden könnten, auf jeden Fall sehr bescheiden aus.

Suisse Eole setzt sich – wie auch der Rhein-aubund – im Rahmen der Allianz für eine verantwortungsvolle Klimapolitik für die Reduktion des CO₂-Ausstosses ein. Denn jede mit Windturbinen produzierte kWh sorgt dafür, dass die geplanten Gas-Kombi-kraftwerke weniger lang betrieben werden müssen. Im Hinblick auf die Energieversorgung und das Klima unseres Planeten ist es sinnvoll, eine einheimische, erneuerbare, emissionsfreie Energiequelle zu nutzen.

Walter Schmied, Nationalrat,
Präsident Suisse Eole
(Vereinigung zur
Förderung der Windenergie
in der Schweiz)

**Der Mont Crosin, ein Vorbild
für den Crêt Meuron?**

Foto: Suisse-Eole

